

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Schlachtfeld nördlich der Somme wieder ein Großkampf! Auf über 20 km. breiter Front zwischen Thiepval und Bapaume brachen die Engländer und Franzosen nach äußerster Steigerung ihres Vorbereitungseifers zum Angriff vor; vielfach erfuhren sie bereits durch unsere gut geleitete Artillerie blutige Abweisung, eingebrachte Abteilungen unterlagen im erbitterten Nahkampf unserer unerschütterlichen Infanterie. Hart nördlich der Somme wurde ein französischer Teilangriff abgeschlagen. Die Schlacht dauerte die Nacht hindurch fort und ist noch im vollen Gange.

Südlich der Somme teilweise lebhafter Artilleriekampf. Heeresgruppe Kronprinz. Nördlich von Verdun (Champagne) brachte eine deutsche Erkundungsabteilung aus einer gelungenen Unternehmung einen Offizier, 38 Mann gefangen ein.

Militärische Anlagen von Calais wurden von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern. Westlich von Luck nahm die Feuerkraft ständig zu. Anfälle zu feindlichen Angriffen erstreckten in unserem Sperrfeuer. Auch die Berände der russischen Artillerie, die Infanterie durch ihr, auf die eigenen Schützengräben gerichtete Feuer vorzutreiben, änderten hieran nichts. Bei Wojnien entspannen sich kurze Nahkämpfe.

Der von Generalleutnant Mellor geführte Gegenangriff führte zur Wiedereroberung der von den Russen am 30. September genommenen Stellung nördlich der Graberka; der Feind ließ über 1500 Gefangene in unserer Hand. Seine Versuche, uns wieder zurückzuwerfen, sind ebenso wie seine erneuten Angriffe beiderseits der Bahn Brody-Lemberg gescheitert, wo über 200 Gefangene eingebracht wurden.

Front des Generals d. A. Erzhersog Karl. Der Kampf südlich der Hloia Lipa um geringe, von den Russen gewonnene Stellungen seinen Fortgang.

Kriegsschauplatz Siebenbürgen.

Beiderseits der Gr. Kofel haben die Rumänen Gelände gewonnen. Bei und nördlich Orsova hatten Angriffe unserer Verbündeten Erfolg. Im Hühner (Hatzeger) Gebirge wurden feindliche Angriffe beiderseits des Streif (Strig) Tales abgeschlagen; die Dobroca Höhe wurde von den österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Südlich von Bukarest haben feindliche Truppen auf dem rechten Donauufer Fuß gefasst.

Südlich von Topraisar wurden Angriffe des Generals abgewiesen.

Mazedonische Front. Die heftigen Kämpfe am Raimakalan dauern an. Nordöstlich des Salinossees werden auf das östliche Strumafer vorgedrungene englische Abteilungen angegriffen.

Der 1. Generalquartiermeister: Rudendorff.

Der Sieg von Hermannstadt.

Berlin, 2. Okt. (T.-U.-Tel.)

Das „B. Z.“ schreibt: Die vorläufigen Angaben über die Beute bei Hermannstadt zeigen, daß es sich bei diesem Kampf um eine ausgesprochene Vernichtungsschlacht handelte. Besonders empfindlich ist für die Rumänen der große Munitionsverlust. Ob es ihnen gelungen, ihre weitere Artillerie über das Gebirge zu bringen, darf bezweifelt werden. Aber die nächsten Tage dürften darüber Klarheit schaffen. Die Stärke der Rumänen bei Hermannstadt wurde auf 3 Divisionen geschätzt. Ihre blutigen Verluste sind ungeheuer. Außerordentlich wichtig ist die Befreiung des roten Turmpasses. Dadurch haben sich die deutschen Truppen leistungsfähig zwischen die rumänischen Verluste, die bei Orsova und Petroseni einerseits und andererseits bei Fogaras und dem Georgens liegen, eingeschoben. Der bayerische General Krafft von Dellmensingen war übrigens im Frieden Generalstabschef der bayerischen Armee. Die Rumänen hatten also das Verh. bei ihren Kämpfen zwei ehemaligen deutschen Generalstabschefs gegenüber zu stehen.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 2. Okt. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien: Im Abschnitt Orsova haben unsere Truppen dem Feinde einige Höhen entzogen. Westlich von Petroseni nahmen sie den Vera Dobroca in Besitz. Rumänische Gegenangriffe wurden abgeschlagen. An der großen Küküll (Közell) nahmen unsere Truppen auf Sackeln Aeresatur zurückgehen. Heeresfront des Generals d. A. Erzhersog Karl: In den Karpathen ruht der Kampf. Südlich von Braşov wird um den Besitz einiger Grabenstücke gekämpft.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: An der von Brody nach Koczow führenden Straße haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Gegenangriff alles verloren. Gelände zurückerobert, wobei 24 russische Offiziere und 2000 Mann sowie 11 Maschinengewehre eingebracht wurden. Auch an der Bahn Brody-Lemberg endeten russische Angriffe für den Gegner mit einem Mißerfolg. Er büßte 200 Gefangene ein. In Wolhynien hand gestern die Armee des Generalsobersten v. Tschernawsky den ganzen Tag über unter dem schweren Artilleriefeuer. Zeitweise richtete der Feind seine Geschütze auch gegen seine eigenen Graben, um seine Infanterie zum Angriff vorzutreiben, was ihm aber nur heilenweise gelang. Diese einzelnen Angriffe wurden durch Feuer abgewiesen. Heute früh sandte der Gegner starke Kolonnen gegen die Stellungen nördlich Swiniachy vor; er wurde durch Gegenangriffe zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entwickelte gegen die Lükens-Ländliche Front eine reine Tätigkeit. Besonders heftig wurden unsere Stellungen auf der Karthofschloße beschossen. In diesem Abschnitt hielt das Feuer auch die Nacht hindurch an.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Beland.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher russischer Bericht vom 1. Oktober

Westfront: In der Gegend südlich der Stadt Niaschuh unsere Artillerie ein deutsches Flugzeug ab, das in die feindlichen Linien fiel. In der Gegend der Eisenbahn Brody-Krasne und weiter südlich dauern die Kämpfe an. Unsere Truppen rücken im Verlaufe der Kämpfe vor. Der Feind leistet hartnäckiges Widerstand. Wir nahmen hier 59 Offiziere und 1928 Soldaten gefangen. Für uns glückliche Kämpfe spielen sich südlich Braşov am Fluße Genowta und in der Gegend der Höhen auf dem rechten Ufer der Hloia Lipa südlich Braşov ab, wo unsere Truppen sich durch einen ungeheuren Handstreich eines Teiles der feindlichen Stellung bemächtigten. 112 Offiziere, 2268 Soldaten gefangen nahmen und mehrere Maschinengewehre erbeuteten. Durch unser Feuer schlugen wir alle nachlässigen Gegenangriffe des Feindes zurück. In derselben Gegend wurde einem deutschen Albatros von unserem tapferen Fliegerkapitän Schirf ein Luftkampf geliefert. Schirf griff den feindlichen Apparat an und zwang ihn, in der Gegend der deutschen Stellungen niederzulegen.

Der Krieg zur See.

Floß meldet aus Falmouth: Die englischen Segelschiffe „William George“ (151 T.) und „Pearl“ (246 T.) sowie das norwegische Segelschiff „Emanuel“ (246 T.) wurden versenkt. Die Besatzung des „Pearl“ wurde gelandet.

Aus Badise wird gemeldet: Die norwegischen Dampfer „Sinnen“ (1925 T.) und „Raum“ (1200 T.) wurden von einem deutschen U-Boot vor der Murmanküste versenkt. Die Besatzungen wurden gelandet.

Nach einem Floßbericht ist der norwegische Dampfer „Windeggen“ und der englische Dampfer „Ballus“ gesunken.

Kopenhagen, 2. Okt. (Wolff-Tel.)

Wie aus Dronthim gemeldet wird, ist der der Nordensfeldtske Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörende Dampfer „Ross Jarl“ (1265 Tonnen) an der Murmanküste verbleibt worden. Der Dampfer „Ross Jarl“ derselben Gesellschaft lief gestern in Höningsvaag mit der ganzen gereiteten Besatzung ein.

Haga, 2. Okt. (T.-U.-Tel.)

Der „Rotterdamse Courant“ meldet: In der Nacht zum Freitag wurde die Aufmerksamkeit der Küstenwachen von Terijelung auf ein Licht gerichtet, das dicht hinter der Küste auftauchte. Ein Motorrettungsboot fuhr hinaus und fand ein Fahrzeug, das dicht unter der Küste vor Anker lag. Es war ein englischer Dampfer, der von einem deutschen U-Boot erbeutet worden war. Es befanden sich 3 bewaffnete deutsche Matrosen auf dem Dampfer, die sich offenbar bemüht hatten, das Schiff nach einem Hafen zu steuern.

Amtliche bulgarische Tagesberichte.

Sofia, 1. Okt. (Wolff-Tel.)

Mazedonische Front: Im Westen und im Osten von Verin (Florina) schlug unsere Infanterie die Angriffe des Feindes ab.

Nördlich von dem Dorfe Armenko, bei dem Dorfe Kuchograd in der Gegend des Dorfes Somitsch finden um den Besitz der Höhe des Raimakalan erbitterte Kämpfe statt.

Im Moglenicatal lebhaftes Artilleriefeuer.

Angriffe des Feindes gegen die Höhe Bogulak schützten vollständig. Auf beiden Seiten des Bardar schwaches Geschützfeuer.

Am Fuße der Belasica-Planina Ruhe. An der Strumafont lebhaftes Artilleriefeuer, unter dessen Schutz mehrere feindliche Bataillone gegen die Dörfer Kraschawo und Komorin vorgingen. Sie wurden durch das Feuer unserer Artillerie angehalten. Der Kampf dauert noch an.

An der ägäischen Küste beschossen mehrere feindliche Kriegsschiffe die Höhen nördlich des Dorfes Orfano. Das Dorf Lungor wurde durch die Beschichtung in Brand gesetzt und zerstört.

Rumänische Front: An der gesamten Front herrscht Ruhe. Die Lage ist unverändert.

In der Umgebung des Dorfes Beybunar (in der Gegend von Kuribunar) schossen wir ein feindliches Flugzeug ab; die beiden Flieger sind wohlbehalten.

Sofia, 2. Okt. (Wolff-Tel.)

Bericht des Generalstabes vom 2. Oktober.

Mazedonische Front. Vom Prespa-See bis zur Höhe 1944 südlich des Raimakalan lebhaftes Artilleriefeuer ohne Infanterieunternehmungen. Infolge des heftigen Feuers der Artillerie auf den Gipfel des Raimakalan und auf die Höhe 2368 und um überflüssige Verluste zu vermeiden, erhielten unsere Truppen den Befehl, sich auf die Hauptstellung zurückzuziehen. — Im Moglenicatal heftiges beiderseitiges Artilleriefeuer. Westlich und östlich des Bardar schwaches Artilleriefeuer. — Am Fuße der Belasica-Planina Patrouillengefechte nahe des Dorfes Boron, die einen günstigen Ausgang für uns nahmen. An der Struma-Front gelang es feindlichen Bataillonen, die unter dem Schutze eines orkanartigen Feuers vorrückten, die Dörfer Karadischakoi, Jenischoi und Neoulen zu besetzen. Durch Gegenangriffe verjagten wir den Feind aus den beiden letztgenannten Dörfern und warfen ihn wieder bis in seine früheren Stellungen zurück. Der Kampf bei Karadischakoi dauert an.

An der ägäischen Küste beschloß die feindliche Flotte ohne Erfolg die Höhe nördlich des Dorfes Orfano.

Rumänische Front. An der Donau bei Rahova (zwischen Kuchuk und Tuzlak) brachte der Feind auf Fahrzeugen mehrere Bataillone auf unser Ufer. Es sind Maßnahmen getroffen worden, den Gegner anzugreifen und ihn zu verjagen.

In der Dobrudschka versuchten zwei russische Divisionen zweimal gegen unsere Truppen auf der Linie Beschaul-Amzatscha-Topraisar vorzugehen, wurden aber zum Rückzug unter unserem Artillerie- und Infanteriefeuer gezwungen.

An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Das bulgarische Kriegsziel.

Budapest, 2. Okt. (Privat-Tel., ab.)

Der Kommandant der in der Dobrudschka kämpfenden Bulgaren, Tomishev, empfing einen Vertreter des „Pester Floß“, zu dem er sich über die Lage folgendermaßen äußerte:

„Die bisher erreichten Erfolge sind tatsächlich bereits entscheidende gewesen, weil die vereinigten russischen, rumänischen und serbischen Truppen vollkommen auf-Haupt geschlagen wurden. Man darf aber nicht außer Acht lassen, daß wir hier gegen eine Uebermacht von drei Feinden stehen, die sehr große Anstrengungen machen, die katastrophalen Ereignisse wieder auszugleichen. Es wird ihnen aber nicht

gelingen, denn unsere Operationen schreiten vorwärts gemäß dem großen Plane, Rumänien vollständig zu schlagen.“

Auf die Frage, welche die nächsten Ziele seien, antwortete der General nicht in Worten, sondern mit einem starken Faustschlag auf den Tisch zeigte er, was mit Rumänien geschehen soll. Er bemerkte: Wir müssen die Rumänen zerhacken; die serbischen Soldaten sind immer noch bedeutend besser als die Rumänen. Die Russen haben ihre Elitetruppen nach der Dobrudschka geschickt. Es war für uns etwas delikates, gegen die Russen zu kämpfen, aber wenn sie gegen uns anrücken, müssen wir sie schlagen.“

Erfolgreiche Abwehr des Fliegerangriffes.

Sofia, 2. Okt. (Wolff-Tel.)

Der Luftangriff auf Sofia hat infolge der guten Abwehrmaßnahmen mit einem vollständigen Mißerfolg geendet. Sobald das Raufen des Fliegers gemeldet wurde, wurde die Bevölkerung durch Glockengeläute gewarnt, und es flogen drei Hölzer auf. Ein Kampfflugzeug mit dem Feldwebel Wagner auf Hölzer flog dem Feinde entgegen und stellte ihn nahe der Stadt, während die Abwehrbatterien durch ununterbrochenes Sperrfeuer den Durchbruch des Feindes nach der Stadt verhinderten. Es entspann sich zwischen Wagner und dem Franzosen ein erbitterter Kampf, der mit dem Rückzuge des Feindes endete. Wagner verfolgte den Feind bis zum Balkan, wo dieser infolge zahlloser Treffer in dem Flugzeuge, insbesondere auch im Cockpit, beim Dorfe Seoge niedergehen mußte. Die Besatzung bestand aus einem französischen Offizier und einem serbischen Offizier als Begleiter und wurde unversehrt gefangen. Das Flugzeug ist ein französischer Doppeldecker modernster Bauart. Der Franzose zollt der Schicklichkeit und Kühnheit des deutschen Fliegers die höchste Anerkennung.

Griechenland.

Die Soldaten wollen sich nicht stellen.

Lugano, 2. Okt. (Privat-Tel., ab.)

Eine Depesche des „Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki, daß die aufrührerische Bewegung noch nicht so weit fortgeschritten sei, daß die provisorische Regierung einen Einfluß auf das Volk ausüben könne. Die von dem Wohlfahrtsausschuß verfügte Mobilmachung löst auf die größten Schwierigkeiten, weil sich die Soldaten nicht stellen wollen und von der Gendarmerie mit Gewalt aus ihren Schlupfwinkeln geholt werden müssen. Dasselbe Blatt meldet, daß die provisorische Regierung in Saloniki, entgegen den phantastischen Nachrichten der Entente, nur über 6000 Mann verfügt, darunter eine große Anzahl von Offizieren. Durch Plünderung der Regierungskasse setzte sich das Komitee in den Besitz von 100 000 Drachmen.

Interessante Mitteilungen gibt der Saloniker Vertreter der „Secolo“: Man habe den Eindruck, daß der König sich der Entente nicht beugen werde. In diesem Falle würde ganz Griechenland einschließlich Thessalien zum König stehen, dagegen Mazedonien, die Inseln und der Epirus zu Venizelos. Dieser könnte dann wohl durch Massenaufruf ein Heer von 50 000 Mann aufzubringen, für dessen Bekleidung und Ausrüstung die Entente aufkommen würde.

General Danglis und Venizelos.

London, 2. Okt. (Wolff-Tel.)

„Daily Telegraph“ berichtet aus Canea unter dem 30. September: General Danglis, der am Freitag in Canea eintraf, ist zum dritten Mitglied der provisorischen Regierung ernannt worden. Die provisorische Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch die der Eid für Beamte und Militärpersonen abgeändert wird. Der Name des Königs wurde aus der Eidesformel gestrichen und an seine Stelle die provisorische Regierung gesetzt.

Athen, 3. Okt. (Wolff-Tel.)

General Danglis ist von Areta nach Saloniki abgereist, um dort die nationale Verteidigung zu organisieren.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 1. Okt. (Wolff-Tel.)

Kaufasfront. An dem rechten Flügel hatte ein überraschender Angriff, den unsere Aufklärungspatrouillen gegen feindliche Lager ausführten, Erfolg. Auf dem linken Flügel zwangen unsere Aufklärungspatrouillen den Feind, seine feindliche Streitkräfte zurück, die sich näheren ab erbeuteten eine Anzahl Waffen und Grabenkampfmittel. Kein wichtiges Ereignis von den übrigen Fronten.

Unsere an der galizischen Front kämpfenden Truppen schlugen tapfer und nach erbittertem Kampf, den ganzen 30. September andauernd, einen heftigen Angriff ab, der von den Russen mit frischen, uns weitläufig überlegenen, ganz frontal herangeführten Kräften unterstützt wurde. Es gelang den Russen anfangs an 2 Stellen einmal bei Nowogrobla, ein anderes Mal nördlich von Wolhom in vorrückende Teile unserer Kräfte einzubringen; sie wurden aber infolge eines Gegenangriffs unserer Truppen hinausgeworfen und unsere Stellungen vollständig vom Feinde geläubert. Dem Feinde wurden Gefangene abgenommen. Dieser Angriff war von einer der ganz kräftigen Truppen herangeführt worden. Die Tatsache, daß er nicht durch unsere Kräfte abgewiesen werden konnte, ist von besonderer Wichtigkeit.

Rundgebungen in Bissabon.

„Wir wollen keinen Krieg!“

Wien, 2. Okt. (Privat-Tel., ab.)

Die „B. Allg. Ztg.“ meldet aus Lissabon: Aus Portugal wird hierher berichtet, daß die Portugiesen zum ersten Male zusammengetreten sind, um über die Revision der Verfassung zu beraten. Die aufstrebende Garde war ohnmächtig gegenüber der Mut und Empörung der von Minute zu Minute anwachsenden Menas, die nicht weniger plante, als den Kongresspalast zu karmen. Es wurden Rufe laut: „Wir wollen keinen Krieg! Wir wollen Brot und Arbeit!“ Es kam zu einem blutigen Handgemenge mit dem Militär, wobei es zu einer Reihe Schwerverwundete gab. — Ein portugiesisches Regiment hat bisher Portugal mit der Stimmung nach dem westlichen Kriegsschauplatz verlassen. Der Rücktritt des Ministerpräsidenten bevor.

Aus der Stadt.

Letzte Mahnung an das Volk.

Stindenburg, der deutsche Held,
Der sprach: Zum Siegen braucht man Geld!
Und wollen wir uns weiter wehren,
Deutschland halten hoch in Ehren:
Komm her und zeichne Kriegs-Anleihe;
Wenn der Betrag auch klein nur sei!
Denn jede Mark, die wird verzinst,
Ist mehr, je höher der Gewinn ist.
So ruft Euch zu Hans Sachs vom Ring;
Denn's dem Vaterland gelingt:
Und was es hat und gibt nichts her —
Der ist kein echter Deutscher mehr!
Friedrich Menz, genannt Hans Sachs.

Unser täglich Brot.

Die Bekanntmachung der Wiesbadener Bäcker-Innung hat, so berechtigt sie auch ist, in weitesten Kreisen große Beunruhigung hervorgerufen. Denn, sollte jetzt mit einem Male die Brotausgabe streng ordnungsgemäß gehandhabt werden, so wären Hunderte von Familien mindestens eine Woche lang, viele andere auch noch länger ohne Brot. Wer will das verantworten? Allerdings haben die Familien, die ihr Brot für die nächste Woche schon im Voraus bestellt haben, unvorsichtig und unwirtschaftlich gehandelt. Aber wir sind überzeugt, daß sie es auch nicht vor Uebermut getan haben. Als die Brotlaibe noch größer waren, war noch ganz gut auskommen mit der zugeordneten Brotmenge. Damals konnte man auch noch überzählige Marken auf dem Rathaus abliefern. Das hat schon lange aufgehört. Heute hat fast keine Familie mehr eine Brotmarke übrig, ausgenommen solche, die vielleicht aus zwei erwachsenen älteren Personen bestehen, oder wo der Mann im Hause ist und die Mutter mit zwei bis drei Kindern unter sechs Jahren den ganzen Haushalt bildet. In Familien aber, wo schulpflichtige Kinder sind, hat die Mutter ihre liebe Not, die hungrigen Mäuler zu stopfen, und da greift sie eben so lange zum Brot, als noch solches vorhanden ist, und sie holt in der Not auch noch solches auf Rechnung der nächsten Woche, nur um mit ihren Kindern satt zu werden, zumal es eine Zeit gab, wo es auch mit Kartoffeln sehr knapp bestellt war. Seit dieser Zeit eigentlich ist auch diese vorzeitige Verwendung von Brotmarken hauptsächlich eingetreten. Die Bäcker waren auch mildherzig genug, diese Not anzuerkennen und gegen die Vorschriften Brot auf noch nicht abgelaufene Brotmarken abzugeben. Wer will ihnen einen Vorwurf daraus machen? Was geschieht es, läßt sich nun nicht mehr ändern. Es gilt nun, den einarbeitslosen Haushalt allmählich wieder abzubauen. Eine sofortige rigorose Maßregel könnte die schlimmsten Folgen haben. Das Brotverteilungsamt muß Mittel und Wege suchen, in die Brotartenangelegenheiten wieder geordnete Zustände zu bringen und wenn es durch eine augenblickliche vermehrte Ausgabe von Zusatzkarten geschehen möchte. Wie arbeitslos übrigens die Nachfrage nach Zusatzkarten jetzt schon ist, konnte man gestern am Brotverteilungsamt sehen, wo hunderte von Antragstellern sich einfanden, um die Zusatzkarten für Jugendliche zu holen, die vom Kriegsernährungsamt von Oktober ab in Aussicht gestellt worden sind. Das Kriegsernährungsamt hat allerdings diese Vergünstigung öffentlich bekanntgegeben. Es hat aber vergessen, auch den Stadtverwaltungen die diesbezüglichen Befehle anzuzeigen zu lassen. Infolgedessen mußten gestern noch alle derartigen Gesuche abgewiesen und die Antragsteller auf später vertröstet werden. Vielleicht läßt sich

mit der Ausgabe dieser Zusatzkarten für Jugendliche, die ganz bestimmt kommen wird, auch die ganze Brotartenangelegenheit so regeln, daß wieder Ordnung in die Brotverteilung kommt, und daß jede Familie wieder ihre bestimmte Brotmenge bekommt, mit der sie dann auskommen kann und muß.

Fleischverteilung. Der Magistrat macht im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe bekannt, daß in dieser Woche — der ersten während der Gültigkeit der Reichsfleischkarte — 250 Gramm Schlachtwiechfleisch auf den Kopf der Bevölkerung zur Ausgabe gelangen. Da jede Woche insgesamt 10 Fleischkartenabschnitte (Fleischmarken) in Kraft treten, berechnete jede einzelne Fleischkarte zum Bezug von einhundertfünftel der Wochenmenge, also von 25 Gramm Schlachtwiechfleisch. Der Verkauf beginnt am Mittwoch morgen 7 Uhr mit der Buchstabenabgruppe M—O. Für den Bezug von Wildpret haben die Fleischmarken doppelte Bezugsberechtigung, jedoch man hat 250 Gramm Schlachtwiechfleisch 500 Gramm Wildpret kaufen kann. Es kann jedoch niemand damit rechnen, daß er das ihm auf Grund seiner Fleischkarte zustehende Wildpret auch tatsächlich erhält, da eine Verteilung von Wildpret in ähnlicher Weise, wie es mit dem Schlachtwiechfleisch geschieht, nicht durchführbar ist.

„Ich habe schon Kriegs-anleihe genug!“ Diese Worte kann man jetzt oft auf den Zeichnungstischen oder im Gespräch hören. Sie klingen so recht harmlos und selbstzufrieden, als ob man nun alles für das Vaterland getan hätte, als ob dieses mehr Anforderung nicht verlangen könnte. Was würde man aber hier im Lande sagen, so weit weg und sicher vom Schuß, wenn plötzlich unsere Feldmärsche drüben erklangen: „Wir haben jetzt vom Krieg auch genug?“ — Daß dies bei unsern braven Truppen nie eintreten wird, daß sie in eiserne Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzuge aushalten werden, wissen wir alle. Und deshalb müssen auch wir Daheimgebliebenen unseren Mann für Mann aufmarschieren zur großen Geldoffensive, zur Zeichnung für die Kriegs-anleihe. „Noch lange nicht genug!“ Dieser altpreussische Wappenspruch sei in diesen denkwürdigen Tagen, wo die silbernen Ärmel rollen, die allgemeine Forderung! Auf, zeichnet Kriegs-anleihe!

Der Luftkrieg. Im H. Saale des Kurhauses fand am Samstagabend ein Vortrag des Regierungsbaumeisters Dr. h. c. h. W. J. über das Luftwesen Deutschlands und das seiner Feinde vor dem Krieg, und seine Weiterentwicklung während des Krieges statt. Durch äußerst interessante Lichtbilder unterstützt, schilderte der Vortragende die anfängliche Ueberlegenheit unserer Feinde, besonders der Franzosen im Luftwesen, und das allmähliche Einholen dieses Vorsprunges durch unsere Luftwaffe. Er legte den Zuhörern die hauptsächlichsten Unterschiede zwischen den einzelnen Luftschiff- und Flugzeugtypen dar und brachte fesselnde Fliegerphotographien von heiklungsreichen Stellen im Westen. Einige vortreffliche Bilder zeigten uns die gefährlichsten deutschen Kampfpläne, den Vorkampfer mit dem bekanntlich unser Völkchen bereits 26 Feinde zur Strecke gebracht hat. — Welcher Reiz sollte den Redner für seinen belehrenden und fesselnden Vortrag. Die Veranstaltung in diesem Vortrag hat der Mittelschulische Verein für Luftfahrt gegeben, wie es ja schon in früheren Jahren, bei ähnlichen Vorträgen der Kurverwaltung der Fall war.

Die Volksschule in den neuen Räumen des Schulgebäudes am Bodelshaus ist im Monat September von 2441 Personen (1973 Männern und 568 Frauen) besucht worden. Die letzte ähnliche Paare zwischen der inneren Stadt und dem dicht bewohnten Viertel wird gewiß den Besuch noch bedeutend steigern. Dazu werden wesentlich beitragen der ebenfalls eingerichtete Lesesaal, die schöne elektrische Beleuchtung in den Abendstunden, die große Auswahl an Zeitungen und gediegenen Zeitschriften und die ruhige Umgebung. In den Wintermonaten ist die Lesesalle an

Sonntag auch nachmittags und abends geöffnet, im Oktober von 5½—9 Uhr. An Wochentagen ist sie während des ganzen Jahres von 10—1 und von 3—9½ Uhr geöffnet. Möchten recht viele Bewohner der Stadt regelmäßige Besucher dieser Stätte werden, die bei völlig freiem Eintritt ein Ausruhen von den Mühen und Sorgen des Tages und durch den auflegenden Lesestoff Gelegenheit zu guter Unterhaltung und Belehrung bietet.

Zweite Pilzausstellung. Nachdem die erste Pilzausstellung am Samstag und Sonntag einen derartigen Erfolg und einen so überaus regen Besuch aufzuweisen hatte, soll in Anbetracht der fortgeschrittenen Jahreszeit schon am Donnerstag, den 5. Oktober, die zweite und letzte Pilzausstellung stattfinden. Abweichend von der ersten, die mehr von dem wissenschaftlichen Standpunkt eingeordnet war, soll die zweite Ausstellung den praktischen Sammelzwecken und der schnellen Uebersicht der Pilzfächer dienen. So soll neben der Gruppe der Stilkpilze eine solche der sich ähnelnden Pilze, wie z. B. des überaus giftigen Knollenblätterpilzes und des wohlschmeckenden Schöfchampignons, sich den Besuchern bieten.

Pilzwanderung. Am Mittwoch, den 4. Okt., wird die Schriftstellerin Frä. A. O. Klein, von Frä. Paula Ulfert wie stets unterstützt, wiederum ein Lepidopterenabhalten. Treffpunkt um 2 Uhr an der Endstation der elektrischen Bahn in Sonnenberg, um 5 Uhr an der Hubertushütte. Die Teilnehmer dieser Pilzwanderung werden gebeten, die charakteristischen Pilzexemplare zum Besten der Pilzausstellung in der Niederbergschule abzuliefern. Messer, Körbe, Imbiß, wie stets, mitzubringen.

Ehrung eines Wiesbadener im Felde. In unserer Zweigstelle Mauritiusstraße 8 ist für einige Tage ein photographisches Bild ausgestellt, auf dem unser Kronprinz zu sehen ist, wie er einem Soldaten die Hand auf die Schulter legt und sich mit diesem unterhält. Die Szene ereignete sich gelegentlich einer Besichtigung des betreffenden Regiments durch den Kronprinzen. Der Angesprochene ist der Ersatz-Reservist Paul Müller, Sohn des Gastwirts Karl Müller, Baldhanschen hier. Der Kaisersohn erkundigte sich eingehend nach Namen und Wohnort des Befragten, nach dem Gang des elterlichen Geschäftes, ob noch genügend Personal zur Verfügung stünde u. a. m. Auch fragte er ihn, ob er schon die Matrosenzeit besucht hätte. Während des ganzen Gesprächs ließ er seine Hand auf der Schulter des Befragten ruhen. Für den also Ausgezeichneten wird das wohlgehaltene Bild eine schöne Erinnerung bleiben.

Der Wochenmarkt in Mainz bietet, wie man uns von dort schreibt, gegenwärtig ein gegen frühere Zeiten wesentlich verändertes Bild. Er wird so nach und nach zu einem Viehmarkt im Kleinen, auf dem anstelle des fehlenden Großviehs alles mögliche Kleinvieh zum Verkauf angeboten und zu den höchsten Preisen an den Mann gebracht wird. Neben vielen Hühnern und Tauben waren in letzter Zeit Rebhühner, Enten und Gänse in großer Zahl vertreten. Auch die Stallhais sind auf dem Wochenmarkt bereits zu einem schwunghaften Handelsartikel geworden. Trotz der enormen Preise fanden die Tiere guten Absatz. Für alte Suppenhühner wurden 8—9 Mark, für Hühner 8—10 M. und für Rebhühner durchweg 2 M. pro Stück gezahlt. Enten kosteten 10 M. und Gänse 20—25 M. Stallhais gingen zu 10—12 M. ab. Für Zuchthais wurden pro Hais mit einem Jungen 25—30 M. bezahlt. Welcher Art übrigens die Geschäfte sind, die von den Händlern in der Regel gemacht werden, zeigt ein Fall, der auf dem Mainzer Wochenmarkt festzustellen wurde. Ein Landwirt verkaufte 3 Enten zu 21 M. an einen Geflügelhändler. Der Verkäufer konnte nach wenigen Minuten schon beobachten, wie der Händler für diese 3 Enten 30 M. forderte und auch anstandslos erhielt. Der Händler verdiente also „im Handumdrehen“ in nur einer halben Stunde 9 M. Das sind 44 Prozent. Solche Fälle erklären deutlich die unerhörten Lebensmittelpreise, an die wir uns seit Jahr und

Schluß

der Annahme von Zeichnungen auf Kriegs-anleihe:
Donnerstag, den 5. Oktober, 1 Uhr mittags

Der silberne Adolff.

Roman von Horst Bodemer.

(Nachdruck verboten.)

„Also, Herr Rittmeister, ich hab' Sie ganz schmachlich betrogen!“
„Ach nee? Wie haben Sie das denn angestellt?“
„Ich bin Ihres Neffen Braut!“
Da stand Christoph Rüstens Mund erst einmal weit offen.
„Vergesst, um mich einzuwickeln, ich verstehe!“
„Wenn Sie es so nennen wollen?“
Mit der ätternnden Faust hieb der Rittmeister auf seinen Oberkörper.
„Und der Häpel, der verfluchte Kerl?“
„Der lassen Sie es, bitte, nicht entgelten, das ist die einzige Bitte, die ich noch habe!“
„Nee — Fräulein! Das ist zwar ziemlich viel verlangt, aber ich denke, nun geht die Bitterkeit munter weiter!“
„Nein, Herr Rittmeister, denn zwischen mir und Ihrem Neffen ist es aus! — ganz aus!“
„Sehr vernünftig von Ihnen!“
Karla Plunk fiel aus allen Wolken. Sie hatte gestaunt, wunder wie klug zu sein, aber der Herr Rittmeister wurde nicht neugierig.
„Darf ich Ihnen die Gründe auseinanderlegen?“ fragte sie zaghaft.
„Aber wozu denn? Die sind mir wirklich herzlich unerwartet! Das erste Mal, daß ich Sie nun zu mir rufen! Und der Junge wird sich recht bald die Schwandlung an den Hals geknüpft haben! Ja — a, Rache kommt!“
„Da war ein Weg, um das Gespräch wieder in das rechte Geleise zu bringen.“
„Das wünsche ich ihm nun doch nicht!“
„Totte nee, wie gefährlich! Fräuleinchen, so kommt man nicht durchs Leben!“
Karla Plunk konnte die Tränen nicht mehr zurück-

halten. Das Gesichtsgesicht ging Christoph Rüstens über die Nerven.

„Na, warum hat es denn Krach gegeben?“
„Da erzählte sie von Ellen Wommen sehr ausführlich. Und gestern kam die Karte! Hier! Sie ist mit ihm in Danzig zusammen! Ist das nicht unerhört?“
Christoph Rüstens schob den Unterleiser ein paar mal hin und her. Dann sagt er ganz ruhig:
„Wich wunderst das nun gar nicht weiter! Ich stelle nur in aller Gemütsruhe fest, daß die Weiber heute gerade noch so verkehrt sind, wie vor sechzig Jahren!“ Und dann hielt er Karla Plunk die Hand hin. „Also, Sie bleiben bei mir — abgemacht.“

Sie überlegte einen Augenblick. Es war wohl das Beste. Wohin sollte sie auch? In ihrer Zante nach dem kleinen Eiselfeldchen, dazu verpönte sie gar keine Lust. Hier erfährt sie auch sofort, wie sich die Dinge mit Adolff weiter entwickeln, ausgeben wollte sie ihn nicht, es waren doch noch Möglichkeiten vorhanden, die dieses Zusammenreffen mit Ellen Wommen in milderem Lichte erscheinen ließen! Die Hauptfrage blieb: der Herr Rittmeister wußte nun Bescheid — und der hatte sie nicht postwendend an die Luft gesetzt, — ganz im Gegenteil! Da sagte sie ädgernd:

„Wenn ich Ihnen nicht lästig fälle, würde ich gern noch einige Zeit in Rukken bleiben!“

Da rief sich der alte Sünder schon wieder die Hände. Daß er sich noch vor kurzem gegen die Verlobung seines Neffen mit Händen und Füßen gekämpft, daß ihn Fräulein Plunk nach allen Ecken und Kanten hatte einwickeln wollen, war ihm jetzt ganz gleichgültig! Es gab eine Peise, das war die Hauptsache, und dem Monsieur Adolff wie dem vertrackten Kerl, dem Häpel, sollten in den nächsten Wochen die Köpfe rauchen!

„Nein, Fräuleinchen, gar nicht lästig werden Sie mir fallen! Wir beide werden jetzt einen Heidenjux anstellen. Gott nee, ist das 'ne Freud' und Wonne! Also Häpel werden wir beibringen, daß wir beide uns demnächst zu verloben gedenken, der rapportiert es natürlich postwendend meinem Nebenbuhler Neffen. Er wird angerannt kommen

wie ein Sturmwind, denn Rukken ist eine immerhin schöne Besingung — na, da werden wir ja hören, was er uns für 'ne Nordsgeschichte zu verziehen hat!“

„Er würde kommen — das blies der springende Punkt, er sollte kommen! Ohne daß Sie ihn gerufen! Da hatte der Herr Rittmeister ja einen ganz himmlischen Gedanken gehabt. Reht nur nicht den Faden zu straff gezogen, sonst risk er. Ruhig sagte sie:

„So lange würde ich allerdings gern bleiben, bis ich klar sehe!“

„Hoffentlich noch ein bißchen länger! Der Monsieur wird kommen auf Flügeln des Gesanges, sag' ich Ihnen! Und dann drücken wir ihn an die Wand, daß er quiescht!“

Da pochte es an die Tür, schon stand der alte Diener im Zimmer.

„Der Rittmeister, Zirkus Jung, der seinem Vater Kaffee auf Feld getragen hat, sagt mir eben, der Herr Leutnant käme, er stehe draußen beim Kaiser mit dem Herrn Administrator!“

Da rief sich Christoph Rüstens zum dritten Male schmunzelnd die Hände.

„So, so! Wenn man vom Esel spricht! Na, es ist schon gut! Und wenn er kommt und nach dem Fräulein fragt, dann sagst du ihm, sie sei nach dem See gegangen, um sich zu erfrischen! Ein bißchen wild mußst du das sagen! Und nun raus! — und fang' ihn ab!“

Nachdem der Diener gegangen, zwinkerte der Rittmeister Karla Plunk still an.

„Großartig ist das! Wird das ein vergnügter Vor-mittag! Und der Häpel, der Hallunke, hält jetzt Kriegsrat mit ihm. Dem will ich es aber stecken! Der soll sich sein Bebag nicht mehr für besonders klug halten! Und Fräuleinchen, es könnte doch sein, der Monsieur Adolff plachte wie eine Bombe ins Zimmer. Also stellen Sie sich, bitte, recht nah an die Tür da, damit Sie wie ein geistiger Blitz im rechten Augenblick verschwinden können. Und hören Sie gut zu, was ich dem Rüstus zu sagen habe, aber er scheinen Sie um Gottes Willen nicht auf der Bildfläche, sonst sind wir geschiedene Leute, wenn ich um meinen Spaß komme!“

(Schluß folgt.)

Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erster Klasse wurde an der arme dem Leutnant und Kompagnieführer Dr. Wilhelm Schach, in Friedenszeiten Oberlehrer am städtischen Gymnasium in Wiesbaden, verliehen.

Das Eisene Kreuz erster Klasse hat der Reservist Theodor Freudenberger aus Norheim (Nabe) erhalten, indem ihm vor einigen Wochen das Eisene Kreuz erster Klasse zuteil geworden war.

Der Architekt Richard Brahm aus Wiesbaden, Unterzieher bei einem Divisionsstab, ist durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

Dem Bizefeldwebel Paul Geyer im Pionier-Reg. 30 wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz verliehen.

Das Eisene Kreuz hat der Gefreite Karl Haug aus Weiler unter gleichzeitiger Beförderung zum Unterzieher erhalten. Er war lange Jahre als Vorarbeiter in der Firma Georg Gundlach in Bingen tätig.

Der aus Kempten kommende Gefreite Philipp Voos hat die heilige Tapferkeitsmedaille erhalten.

Der Unteroffizier Herr Schröder aus Ballau, beim Garde-Regiment im Osten, erhielt das Eisene Kreuz. Das Eisene Kreuz hat der Landsturmmann im Infanterieregiment Nr. 118 Peter Charissie aus Erbach erhalten.

Dr. Will Culberg aus Ems, zurzeit als Oberarzt im Stabe des dritten Bataillons des 1. Garde-Fußartillerieregiments, erhielt das Eisene Kreuz.

Der lange Jahre am Hospital in Bingen als Chefarzt gewesene Dr. Harlieb, der seit einiger Zeit in dem Kriegslazarett in Stenon als Chirurg seinen ärztlichen Beruf ausübt, hat das Eisene Kreuz bekommen.

gewöhnen mußten. Freilich macht sich der wohlhabende Käufer, der ohne weiteres jeden Preis zahlt, zum schuldigen des wucherischen Handels.

Die Zuckerfreigabe für die Herstellung von Tresterwein (Austrian). Es wird hierdurch zur Kenntnis der Weinbesitzer und Winger gebracht, daß für das Weinbaurecht des Kammerbezirks allen Weinbaureisenden für ein Hektar (= 4 preussische Morgen) Weinbergsbesitz bis 25 Kilogramm Zucker zur Tresterweinbereitung für dieses Jahr sämtlich zur Verfügung stehen. Änderungen an Zucker sind umgehend an das Bürgermeisterei des Wohnortes zu richten, da die Zuckerausgabe seit Anfang Oktober erfolgen soll.

Telegrammgebühren nach Oesterreich-Ungarn. Bekanntlich findet zum 1. Oktober eine Neuordnung der Telegraphengebühren in Oesterreich, Ungarn und Bosnien-Herzegowina statt. Im Anschluß daran ist im Telegrammverkehr Deutschlands mit den letztgenannten beiden Ländern infolge der Zahlung von Durchschlagsgebühren an Oesterreich eine Tarifänderung erfolgt. Vom 1. Oktober ab beträgt die Wortgebühr für Telegramme nach Ungarn und Bosnien-Herzegowina 8 Pf. (statt bisher 7 Pf.) mit einer Mindestgebühr von 70 Pf. bis 5 Wörter, von 70 Pf. für 6 Wörter, von 74 Pf. für 7 Wörter, von 78 Pf. für 8 Wörter, 78 Pf. für 9 Wörter und von 80 Pf. für 10 Wörter. Im Telegrammverkehr nach Oesterreich bleibt die Wortgebühr von 7 Pf. unverändert.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgaben 1183 und 1184, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 647, die bayerische Verlustliste Nr. 304, sowie die sächsische Verlustliste Nr. 335. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Inf.-Reg. 81, 116, 117, 108, die Inf.-Reg. 81, 87, 88, 118, 223, 224, das Landw.-Inf.-Regt. 81, das Landst.-Inf.-Ers.-Batt. Friedberg, sowie das Pionier-Reg. 25.

Musterung des Jahrganges 1898.

Die für den 4. Oktober beordneten Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1898 haben am 11. Oktober morgens 7½ Uhr im Musterungsort Goldgasse 4 zu erscheinen, und die für den 4. Oktober beordneten Landsturmpflichtigen am 12. Oktober.

Milchversorgung.

Verschiedene Milchlieferanten haben in der letzten Zeit im Magistrat die Zuteilung von Milchkarten an Vorkriegsverbraucher dadurch erschwert, daß sie ihren Kunden unzureichend nahegelegt haben, Anträge auf Milchkarten zu stellen, weil sie sonst später keine Milch mehr erhalten könnten. Der Magistrat sieht sich daher gezwungen, bis auf weiteres die Ausgabe von Milchkarten auf die im Angekündigten genannten Vorkriegsverbraucher zu beschränken. In allen anderen Fällen sind neue Bestimmungen des Bundesrats bezüglich der Milchversorgung zu erwarten, die eine Neuordnung auch hier in Wiesbaden bedingen, können zurzeit Änderungen in der Milchversorgung nicht vorgenommen werden. Beispielsweise müssen Kranke, die bisher auf Grund eines ärztlichen Attestes eine Milchration beschaffen, damit rechnen, daß nach dem Erlaß der zu wartenden Bundesratsverordnung sie unter Umständen jeder ein neues Attest sich ausstellen lassen müssen.

Zwei Eier für die Zeit vom 1. bis 21. Oktober.

Die Reichsbrotstelle hat mit Genehmigung des Kriegsernährungsamtes angeordnet, daß für die Zeit vom 1. bis 1. Oktober an die versorgungsberechtigten Verbraucher nicht mehr als zwei Eier abgegeben werden dürfen.

Kriegsweihnachten.

Zum dritten Mal, seit wir in dem Weltkriege stehen, ist der Herbst gekommen, und der Winter naht. Und während noch die Blätter fallen, kommt schon die erste Annäherung zur Begehung unseres schönsten, frohesten Festes, an dem wir bisher gern alle unsere Lieben um den lichtergeschmückten Baum und den Gabentisch versammelt und Freude schenken und empfangen. Keinen Tag im Jahr haben Kinder und Eltern so herbeigesehnt und an einem Tag ist das Heimweh härter und quälender gewesen als den, die in der Fremde sein mußten. Ich weiß von einem deutschen Mädchen das in Brasilien lebte und die heilige Heimat nie wiedergesehen hat, und das für das Weihnachtsfest den einzigen Wunsch hatte, daß ihm ein Weihnachtsbaum aus dem Heimatlande geschickt würde. Wieviel Tränen mögen auf diesen Baum gefallen sein, als der Mutter ihn einpakte, und wieviel Tränen, als der deutsche Weihnachtsbaum in Rio ausgepackt wurde!

So werden in diesem 3. Kriegsjahr Hunderttausende und Hunderttausende wieder fern von der deutschen Heimat den Weihnachtsabend verleben. Es sind die, die jetzt unter unerhörten Mühsalen und Gefahren mit Leib und Leben unser Vaterland beschützen. Niemand von uns hat eine richtige Vorstellung von dem, was diese Krieger ausstehen. Wir lesen, daß Kompagnien wie ein Mann in den Dünstern gesprungen sind und ihn durchschwammen, um die drüben vordringenden Russen anzugreifen; wie im Westen bei wochenlangem Trommelfeuer unsere Helden in verschütteten Gräben und Unterständen den Augenblick herbeisehnten, wo sie Mann gegen Mann kämpfen konnten — aber unsere Phantasie bleibt immer hinter der Wirklichkeit zurück. Die Soldaten, die vorne kämpfen, stehen in der Hitze, und das Opfer, das sie der Heimat bringen, ist riesengroß, schrieb einer, der es wissen muß.

Alle diese Krieger, um die der Tod wütet, werden versuchen, in den halb verschütteten Gräben oder Unterständen, in die verlassene Hütte ein Weihnachtsbäumchen sich hinaufstellen — wenn sie es erleben. Und wir in unserer schönen, umfriedeten, geschützten Heimat wollen jedem, jedem eine kleine Gabe unter den Baum legen, ein neues Taschentuch, ein Paar Hosenträger, eine Pfeife, ein paar Zigarren, und es soll unsere eigene schönste Weihnachtsfreude sein, an das glückliche Gesicht zu denken, mit dem der härtliche Krieger die kleine Gabe empfängt.

Das deutsche Volk ist gutmütig, mitleidig und dankbar. Ich kann mir nicht denken, daß bei diesen Weihnachtsgaben fürs Feld, diesem schönsten Schenken, ein deutscher Mann oder eine deutsche Frau zurückbleibt.

Gefühlsrat Dr. G.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Die beiden Abonnementkonzerte morgen Mittwoch um 4 und 8 Uhr im Kurhaus werden von dem Musikkorps des hiesigen Ersatzbataillons unter Herrn Kapellmeister Haberlandts Leitung ausgeführt.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Mainz, 3. Okt. Im Geisteswahn auf den Mann geschossen. Vorgefunden Vormittag hat in einem Hause der Bauhofstraße die Ehefrau des Hauptmanns Kr. auf diesen zwei Schüsse abgegeben. Die Frau leidet, wie der verletzte Gatte selbst mitteilte, schon seit 20 Jahren an Wahnvorstellungen. Durch den Verlust eines Sohnes steigerte sich bei der Frau ihr Leiden immer mehr. In einem solchen Augenblick hat sie nun die Schüsse auf ihren Mann abgegeben. Der eine Schuß ging in den Rücken, der andere streifte die eine Hand und den Leib. Der Verletzte wurde ins Militärhospital gebracht; Lebensgefahr besteht für ihn nicht. Die unglückliche Frau wurde vorläufig in Unterhofsobsthaft gebracht.

it. Seifenheim, 3. Okt. Stadtvorordnetenversammlung. Der Einpruch des Herrn Anton Waas gegen seine Wahl als Mitglied der Steuer-Bereinschätzungs-Kommission war von der Stadtvorordnetenversammlung verworfen worden. Herr Waas erneuerte seinen Einpruch unter Hinzufügung des Zeugnisses eines Spezialarztes. Die Wahlprüfungs-Kommission schlug nun nach Prüfung des Falles vor, wenn auch das ärztliche Zeugnis nicht in Zweifel zu ziehen sei, doch Herr Waas das Amt, das für ihn keinerlei Aufregung bringe, versehen könne, zumal er nur als Stellvertreter gewählt sei. Dem schloß die Stadtvorordnetenversammlung sich an. — Auf Grund eines Beschlusses des Magistrats zeichnet die Stadt Seifenheim zum fünften Kriessanleihe 15000 Mark. — Für die Lehrerin Fräulein Dackel wurde ein Ehrengeld von 100 Mark bewilligt. — In der Frage des Neubaus des Realgymnasiums i. G. hat die Realgymnasialkommission sich mit einem Schreiben des Magistrats beschäftigt, worin dieser die seitens der Stadtvorordnetenversammlung erhobenen Vorwürfe zurückweist. Der Beschluß der Kommission lautet nun dahin, daß die Stadtvorordnetenversammlung keine Vorwürfe dem Magistrat gemacht habe, noch habe machen wollen. Diesem Beschlusse schloß die Versammlung sich an.

b. Niederseifers, 3. Okt. Kriessanleihe. Der Verschönerungsverein beschloß in seiner vorgestrigen Haupt-Mitgliederversammlung einstimmig, zur 5. Kriessanleihe vom Vereinsvermögen 500 Mark zu zeichnen.

u. Limburg, 3. Okt. Feuer. Vorgefunden Abend 7 Uhr brach in einem Materialschuppen des hiesigen Kriegsgefangenenlagers ein Brand aus. Die aus französischen Kriegsgefangenen bestehende Lagerfeuerwehr griff wacker ein und verbrannte ein weiteres Umkleisareifen. Der Lagerkommandant sprach der Lagerfeuerwehr seine uneingeschränkte Anerkennung aus.

□ Weilburg, 2. Okt. Stadtvorordnetenversammlung. In der letzten Sitzung wurde beschlossen, von der Aufstellung einer neuen Wählerliste für das Jahr 1916 Abstand zu nehmen. Eine Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtv. Hofrat Dera soll dagegen vorgenommen werden. — Zur 5. Kriessanleihe beschloß die Versammlung 25000 Mark zu zeichnen. Die Zeichnungssumme der Stadt auf die bisherigen vier Kriessanleihen beträgt 125000 M. — Auf Antrag des Stadtv. Schäfer wird der Gemeinderat beauftragt, am 1. April 1916 widerrechtlich eine Erhöhung ihres Einkommens um 10 Prozent bewilligt und es dem Gerechtigkeitsgefühl des Magistrats andienge stellt, für besondere Leistungen dieser Beamten Zulagen zu gewähren. — Bürgermeister Karthaus erstattete einen eingehenden Bericht über die Kriessanleihe. Nach demselben wurden an Rohlen 1900 Zentner für hiesige Einwohner beschafft; Zuschüsse an Familien der Kriegsteilnehmer wurden in Höhe von 34850 Mark bewilligt. Die Gesamtsumme für vorausgabte Lebensmittel beträgt 103000 Mark. — Bürgermeister Karthaus brachte ferner ein Schreiben des stellv. Generalkommandos zur Kenntnis, nach welchem Beutegeschäfte bis zur Demobilisierung nicht mehr ausgegeben werden.

4. Diez, 2. Okt. Städtisches. An der Kriessanleihe beteiligte sich die Stadt mit 34500 M. Die vom Magistrat beantragte Verpachtung des städtischen Ackers Ecke Schloßberg-Parlstraße, auf dem in den letzten Jahren Kartoffeln für Rechnung der Stadt angebaut worden waren, wurde nicht genehmigt, dem Magistrat vielmehr empfohlen, den Acker auch weiterhin für Rechnung der Stadt bebauen zu lassen.

a. Frankfurt, 2. Okt. Sozialdemokratische Friedensversammlung. Der Sozialdemokratische Verein für den Wahlkreis Frankfurt hatte für Sonntag eine Versammlung unter freiem Himmel in den Ostpark berufen, in der dem Verlangen nach Frieden Ausdruck gegeben werden sollte. Die Tagesordnung lautete: Kriessanleihen. Von sechs Tribünen sprachen zu gleicher Zeit die Reichstagsabgeordneten Dr. G. Gradnauer-Dresden, Hermann Müller-Berlin, Dr. Duard-Frankfurt a. M., Landtagsabgeordneter Otto Braun-Berlin, Stadtverordneter

C. Gräf und Rechtsanwalt Dr. Singheimer, Frankfurt am Main. Die Versammlung war von mehreren tausend Personen besucht. Die Redner vertraten sämtlich den Standpunkt der Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Ihre Ausführungen gipfelten in der nachstehenden Entschließung, die angenommen wurde. Die Versammelten sprechen ihr tiefes Sehnen nach dem Ende des schauerlichen Krieges aus. Sie fordern aber nicht einen Frieden um jeden Preis, sondern einen Frieden, der das Reichsgebiet unverletzt erhält und Deutschlands politische Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit wahrt. Die Versammelten lehnen dagegen jede Eroberungspolitik ab; sie erklären als Voraussetzung sowohl für einen baldigen Frieden wie für dessen Dauer, daß die Rechte und Lebensnotwendigkeiten der anderen Völker geschützt werden wie die des eigenen Volkes. Den Kämpfern, die unter den schrecklichsten Gefahren und mit hingebender Treue die Heimat schützen, sprechen die Versammelten heißen Dank, den Opfern des Krieges inniges Mitgefühl aus. Von den verantwortlichen Politikern fordern die Versammelten, daß sie mit Ernst und nie verlagendem Eifer den Weg zum Frieden suchen, auch in der Weise, daß Vorkämpfe aus Feindesland reichlich und vorurteilsfrei geprüft und nicht nur Stimmen des Hasses gewürdigt werden. Den Völkern rufen die Versammelten zu, sie mögen, jedes in seinem Lande, die Habsbrüder und Eroberungspolitik niederhalten, damit endlich die Öffentlichkeit frei werde von Hetzen und Vernichtungsgeheiß, und endlich auch widerstrebende Regierungen genötigt werden, statt der Vernichtung des Gegners den Ausgleich zu erstreben. Die Versammelten erklären und verkünden als ihren Willen: Deutschland darf nicht vergewaltigt werden, und es ist nicht das Kriegsziel des deutschen Volkes, andere Völker zu vergewaltigen.

nt. Nieder-Ingelheim, 3. Okt. Brand. In dem Anwesen des Landwirts Johann Wehr brach Feuer aus. Die Heu- und Strohvorräte gaben dem Brande reiche Nahrung, so daß, obwohl die Feuerwehr schnell zur Stelle war, doch großer Schaden angerichtet wurde. Das Wohnhaus wurde nicht beschädigt. Der Schaden ist zum größten Teile durch Versicherung gedeckt.

n. Afsen, 3. Okt. Frecher Diebstahl. Nachts wurden von einer Dreischmaschine die Treibriemen der Maschine gestohlen. Einer der Diebe konnte jetzt festgenommen werden. Die Ganner hatten die Riemen zerhackt und beabsichtigten, Sohlleder daraus zu machen.

Gericht und Rechtsprechung.

FC. Eine Einbrecherbande vor dem Schwurgericht. Wiesbaden, 2. Okt. Am Heiligabend vorigen Jahres erfuhr der Händler Fr. Guedler aus Essen in Bornich im Kreise St. Goarshausen von der bei dem Landwirt Ludwig Al. dienenden Magd Marie Yanowski gesprächsweise, daß ihr Herr viel Geld im Hause habe. Das Geld bewahre er in dem Zimmer auf, in dem sonst sein Sohn, der jetzt im Felde stehe, schlief. Auf Grund dieser Erzählung beschloß Guedler im Verein mit dem Mechaniker Karl Barisch und dem Rutscher Ludwig Heide in Essen, den Landwirt nachlässiger Weise zu überfallen und zu berauben. Die drei fuhren am 5. Januar als Viehhändler nach Oberlahnstein und von da nach Bornich. Hier sprachen sie bei Al. vor, gaben sich als Viehhändler aus und wollten Schweine kaufen. Al. lebte ab. In der Nacht zum 6. Jan. brachen die drei Spitzbuben bei Al. ein und gingen schnurstracks nach dem „leeren“ Zimmer im ersten Stock. Wie erstaunt waren sie, als sie dort den zufällig auf Urlaub weilenden Sohn im Bette liegen sahen. Im Nu wurde diesem, wahrscheinlich von Guedler, ein Revolver vorgehalten mit der Drohung: „Ruhig oder ich schiel“, darauf eine Bettdecke über den Kopf gezogen. Während sich dies im oberen Zimmer abspielte, wurden die Eheleute Al., die unten schliefen, aufmerksam. Die Frau Al. erhob sich, da ihr Ehemann krank daniederlag und eilte die Treppe hinauf. Kaum oben angelangt, wurde sie sofort von einem der Einbrecher auf die Erde geworfen, mit der linken Seite des Kopfes anhaltend auf den Boden gestoßen und mit einem Eisen über den Kopf geschlagen. Sodas sie noch heute leidet. Mittlerweile hatte sich der Ehemann Al. von seinem Krankenlager erhoben und erlitten auch auf der Bildfläche. Die Ganner, die unterdessen einen Schrank und eine Truhe ausgeraubt hatten und sich eben anschickten, zu verdünnen, flogen den kranken Mann kräftig beiseite. Dieser erkannte die drei, von denen einer eine Maske, ein anderer einen Mantel trug, als die, die am Tage bei ihm Schweine kaufen wollten. Aus Schrank und Truhe hatten die Strolche mitgebracht: 102 M. Silbergeld, mehrere Hundertmarktscheine, goldene Broschen, Ringe, Münzen, Uhrenten, ein Sparkassenbuch von 1500 M., sowie Kleidungsstücke. Den Raub teilten sie reichlich. Auf der Heimfahrt trafen jedoch Bedenken wegen des Sparkassenbuches auf, das schließlich verbrannt wurde. Kurz nach der Tat stellte sich Heide der Polizei und begab einen Selbstmordversuch, worauf die anderen auch bald festgenommen wurden. Guedler, der in der Fremdenlegation gebietet hat und Heide sind wegen Raubs und Diebstahls erheblich vorbestraft. Heute hatten sich die drei Ganner deshalb vor dem Schwurgericht, das nur diesen einen Fall heuer aburteilen hat, zu verantworten. Während der Verhandlung war Barisch vollumfänglich geständig, bestritt aber, irgend jemand bedroht zu haben. Guedler leugnete, obwohl er bei seiner ersten Vernehmung ein Geständnis abgelegt hat. Die Sachverständigen erklärten diesen sowohl, wie den Angeklagten Heide, der von dem Selbstmordversuch bei noch ein Geschloß im Kopfe stecken hat, für zurechnungsfähig. Die Dienstmagd Yanowski, die als Zeugin erschien, wurde nicht verurteilt, da sie verheiratet ist, die erste Instanz an dem Verbrechen gewesen zu sein. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, worauf das Gericht Guedler wegen Raubs zu 6 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilte. Barisch erhielt fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust wegen Beihilfe. Heide drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust, ebenfalls wegen Beihilfe.

T. Augenblicke Raubmörder. Fingerbrück, 1. Okt. Die hiesige Polizei hat, wie feinerzeit gemeldet, vor einiger Zeit mehrere junge Leute von hier festgenommen, die verurteilt waren, die 78 Jahre alte Witwe Stöhr hier ermordet und herab zu haben. Es handelte sich um den 17-jährigen Maschinenflicker Josef Kena, sowie den 16-jährigen Schlosserlehrling Jakob Moll. Beide fanden jetzt vor dem Kreisgericht in Saarbrücken. Nachdem ein Eindringen in die Wohnung in Abwesenheit der Witwe nicht genügt hatte, ließen sie am 27. Dezember 1915 nochmals in der Nacht ein. Als die Frau um Hilfe rief, erwürgten sie sie. Sie fanden dann aber doch kein Geld. In der gleichen Nacht war die Schwester des einen Täters, die sonst der Frau Gesellschaft leistete, ausfällig nicht im Hause anwesend, sondern bei einem Besuche außerhalb bei Verwandten abblieben. Das Urteil des Kreisgerichts lautete wegen Raubmordes gegen Moll auf zehn Jahre, gegen Kena auf acht Jahre Zuchthaus. Unter Berücksichtigung der Jugend der beiden Angeklagten erfolgte die Umwandlung der Strafe in Gefängnis.

Sport.

Nennen zu Hoppegarten.

o. Hoppegarten, 2. Okt.

Der letzte Renntag in Hoppegarten hatte der Bahn noch einmal einen sehr starken Besuch zugeführt. Im Stuten-Biennial für Zweijährige lieferte Herr Daniels Cattaro den Beweis, daß sie die beste Stute ihres Jahrgangs ist, denn sie gewann das Rennen überaus leicht. Die Gräfinin Stickschlamme führte auf der Innenseite vor Kornblume und Mainspitze, während in der Mitte des Feldes die Farben von Sätze und Cattaro in Front leuchteten. Stickschlamme brachte das Rennen bis 300 Meter vor dem Ziel, wo sie nachzulassen begann. Kornblume, die dann einen Augenblick das Kommando hatte, wurde gleich darauf von Cattaro passiert, die Überlegen gewann. Auch im Pilsenerhof-Rennen erlitten die durch Vandalen vertretene Gräfinin Farben eine unerwartete Niederlage. Der sehr favorisierte Dengst galoppierte den ganzen Weg über unwillig und war frühzeitig geschlagen. Via schlug Raja nach Gegenwehr um 1 Kopf. — Im Fausthandicap führte Rachen vom Start bis ins Ziel und wies einen Schlussangriff von Cassiopeia sicher zurück. — Der Preis von Tannenbergs fiel an den schnellen Sonderling, der nach einem guten Start sich durchweg in Front behauptete und gegen Rumpeltauhe sicherer Sieger blieb.

Pilsenerhof-Rennen. 5200 M. 1200 Meter. 1. B. Rindenstädt Pia (Wienler), 2. Raja, 3. Vergolele. Ferner liefen Vandalen, Kumpferchen, Paganini, Parat, Porphy II, Valencia, Chicane, Schelde, Garantie, Carriere, Paris und Kriesslieb. Tot. 152:10, Pl. 25, 25, 38:10.

Faust-Handicap. 9000 M. 2400 Meter. 1. Major C. Panies Rachen (Runath), 2. Cassiopeia, 3. Rheingau. Ferner liefen Callari, Cyanit, Gros, Sauerfisch, Lustig, Neuraufsteiger und Raghda. Tot. 52:10, Pl. 2, 33, 24:10.

Preis von Neustadt. 5200 M. 1400 Meter. 1. R. Hohenlohe-Dehringens Paranoia (Sager), 2. Helidentat und Blut f. Ferner liefen Sonntagsmädel, Peter, Harris, Rertus, Bundesreue, Wasserfall, Moral und Gelb. Tot. 56:10, Pl. 17, 14, 41:10.

Stuten-Biennial 1916/17. 13000 M. 1000 Meter. 1. R. Daniels Cattaro (Diefen), 2. Kornblume, 3. Depelche. Ferner liefen Sätze, Grifeldis, Stickschlamme, Mainspitze, Tonga und Aventure. Tot. 46:10, Pl. 15, 18, 16:10.

Preis von Tannenbergs. 7400 M. 1200 Meter. 1. C. Fröhlich Sonderling (Kaiser), 2. Rumpeltauhe, 3. Conti. Ferner liefen Seeschwalbe, Trajan, Tofana, Victor, Rosendaal, Nuabemus, Mispel, Fortuna II und Thul's. Tot. 42:10, Pl. 16, 16, 31:10.

Major Rife-Rennen. 5200 M. 1000 Meter. 1. C. E. Rutenbergs Stella (Rutenberger), 2. Andur, 3. Fra Diavolo. Ferner liefen Timof, Allerliebste, Duerchlager, Ralfi, Dibelio, Monzo, Balone, Bioline, Amalie, Sotte, Andelen, Madrigal, Stumme von Portici, Fringa, Maluita und Ohwacht. Tot. 28:10, Pl. 14, 15, 24:10.

Hochsieds-Handicap. 13500 M. 1600 Meter. 1. M. Schwenths Suffragette (Wienler), 2. Gante, 3. Bonnie Laiffe. Ferner liefen Drinoco, Imperator, Malta II, Emission, Landsnecht, Eisbär und Penthesilea. Tot. 86:10, Pl. 23, 30, 44:10.

Das Deutsche Derby 1918, das 50. seit der Begründung im Jahre 1869, wird jetzt vom Hamburger Rennklub in unveränderter Fassung zur Auszeichnung gebracht. Die größte deutsche Kupprführung wird mit einem Ehrenpreis zum Andenken an das 50. Deutsche Derby für den Besitzer des sieghaftesten Pferdes und 125 000 Mark ausgesetzt, von denen das sieghafte Pferd 100 000 Mark erhält. Merkmal: Die Siegerliste hat man auf die veränderte Lage keinerlei Rücksicht genommen, denn das Rennen ist nicht nur offen für alle im Jahre 1915 in Deutschland, der österreichisch-ungarischen Monarchie, Dänemark, Norwegen und Schweden geborenen oder im Jahre ihrer Geburt mit der Mutter dahin eingeführt und bis zum 1. Juni 1916 daleit verbliebenen Denkte und Stuten, sondern die gleichen Bestimmungen gelten auch wie in Friedenszeiten für Rußland, Rumänien und Italien. Da am 24. Oktober d. J. Rennungsstich ist, wird man allerdings schwerlich auf Unterschriften aus diesen Ländern rechnen können.

Die österreichischen Schwimm-Meisterkämpfe, die im Beisein des Landesverteidigungsministers Freiherrn v. Georgi und des Wiener Polizeipräsidenten vor sich gingen, brachten dem Fliegerleutnant G. Brancic einen Doppelerfolg im Rückenschwimmen über 100 Meter in 1:21,6 und im 100 Meter Brustschwimmen in 1:30,8. Einen dreifachen Erfolg sogar errang Fräulein P. Rantasia im 100 Meter-Schwimmen in 1:40,5, 100 Meter-Brustschwimmen in 1:47 und im Damschwimmen. Die übrigen Meisterkämpfe waren: 100 Meter-Schwimmen: H. Scharf 1:16; Herrenspringen: Fr. Kraus; 300 Meter-Schwimmen: A. Bräcker 4:44,8; 100 Meter-Damen-Rückenschwimmen: Fräulein E. Donath 1:46,1; 300 Meter-Damenschwimmen: Fräulein G. Adler 5:27.

Die Berliner Hockeiverbands-Spiele brachten am Sonntag folgende Ergebnisse: Berl. Sportklub gegen S.-M. Charlottenburg 6:2 (5:0), Tennis- und Hockeifussball-Friedenau gegen Berliner Hockeifussball 6:2 (3:2), Verein für Bewegungsspiele gegen Berl. Turnerschaft 4:3 (2:0), Charl. Turngemeinde gegen Preußen 2:1 (1:1).

Fußball-Meisterkämpfe. Die Spielvereinsung Wiesbaden siegte am Sonntag gegen den S.-M. 08 Schiersee mit 5:3 Toren. Schiersee trat mit einer starken Mannschaft an, konnte aber dem Zusammenstoß der Wiesbadener nicht standhalten. (Halbzeit 2:2). — Im Gesellschaftsspiel unterlag die 2. Mannschaft der Spielvereinsung gegen die 2. des S.-M. Viktoria aus Rombach mit 2:0 Toren (Halbzeit 1:0).

Berliner Fußball-Spielspiele am Sonntag: Minerva's neue Mannschaft schlug den Berliner Meister Viktoria mit 2:1 (1:1). Hertha erzielte gegen Vorwärts 5:0 (2:0). Der gegenwärtig führende Baggereine Oberhörsenweider Union schlug gegen Borussia nur unentschieden 2:2 (0:1) ab.

Die Radrennen des Deutschen Radfahrerbundes im Stadion zu Berlin, die als Hauptwettbewerb ein 50 Kilometer-Fahren nach amerikanischer Art mit gemeinschaftlicher Wertung für Vereins- und Gaumannschaften brachten, waren vom besten Wetter begünstigt. Eine glänzende Leistung zeigte hier die siegreiche Dresdener Gaumannschaft, bestehend aus Menzel, Kübler und Landrod. Inzwischen mit der Breslauer Gaumannschaft unternahm sie kurz nach 10 Kilometer einen Ausreißversuch. Beiden gelang es auch, durch geschickte Abklopfung den Vorprung ständig zu vergrößern. Während aber die Breslauer nach etwa 20 Kilometer nicht mehr mitkommen konnten, zogen die Dresdener unentwegt davon, um schließlich in der 35. Runde (23,300 Kilometer) dem Feld bis auf die Breslauer eine volle Runde (666% Meter) zu nehmen. Bei 40 Kilometer war die Breslauer Gaumannschaft vom Felde wieder eingeklopft. Gau 21b (Dresden) siegte dann unangefochten in 1 St. 19 Min. 43,1 Sek. vor Gau 24 (Bres-

Wiesbadener Verkehrs-Buch

herausgegeben von der

Wiesbadener Neuesten Nachrichten

Winter 1916/17.

Preis 10 Pfennig.

Druck der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

Verkehrs-Buch

Winter 1916/17

ist erschienen!

128 Seiten stark.

Preis 10 Pfg.

Inhaltsverzeichnis: I. Zeichen-Erklärungen. II. Eisen-Karten. IV. Beachtenswertes bei größeren Reisen. V. Gepäcktarif. VI. Fahrpläne (50 Strecken). VII. Durchlaufende Wagen von u. nach Wiesbaden. VIII. Wiesbadener Strassenbahnen. IX. Nerobergbahn. X. Behörden, höhere Schulen, Kirchen in Wiesbaden. XI. Konsulate in Wiesbaden, Frankfurt a. M. u. Mainz. XII. Kurhauskarten, Kurhaus- und Kochbrunnenkonzerte, Kurtaxe. XIII. Kurhaus-Zyklus-Konzerte Winter 1916-1917. XIV. Theater. XV. Wiesbadener Kinos. XVI. Sehenswürdigkeiten. XVII. Fahrpreise für Pferdedroschken. XVIII. Fahrpreise für Kraftdroschken. XIX. Streifzüge in Wiesbadens Umgebung.

Zu haben in

unseren Geschäftsstellen Nikolasstrasse 11, Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29,

ferner:

1. An allen Zügen auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof beim Bahnhofsbuchhändler
2. Bei den Verkäufern des Zeitungs-Vertriebes „Presse“
3. Buchhandlung Heinrich Giess, Rheinstr. 27
4. Buchhandlung C. Voigt Nachf., Taunusstr. 28
5. Buchhandlung Feller & Geck, Webergasse 29
6. Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchg. 1
7. Hofbuchhändler H. Staudt, Bahnhofstr. 6
8. Buchhandlung Carl Pfeil, Gr. Burgstr. 19
9. In den Kiosken der Buchhandlung A. Lücke: Rheinstrasse, Wilhelmstr., Taunusstr. 1
10. Kiosk Ernst Heinrich Wwe., Wilhelmstrasse (Alteeseite)
11. Zigarrengeschäft W. Bickel, Langgasse 20
12. Buchhandlung K. Strauss, Bismarckring 21
13. Papierwarenhdlg. Fr. Ehrhardt, Moritzstr. 22
14. Buchhandlung M. Heisswolf, Wellritzstr. 42
15. Buchhandlung Heinrich Heuss, Kirchg. 40
16. Buchhandlg. Herm. Ferger, Schwalb. Str. 33
17. Buchhandlg. Noertershauser, Wilhelmstr. 6
18. Ansichtskarten-Zentrale, Marktstrasse 12
19. J. Bormass, Kirchgasse
20. Moritz & Münzel, Wilhelmstrasse 53
21. Papierhandlung Karl Michel, Querstr. 2
22. Buchhandlung H. Reimer, Langgasse 48
23. Buchhandlg. Arthur Schwandt, Rheinstr. 43
24. Papierhandlg. K. Koch, Hoff., Michelsberg 2
25. Papierhaus Hutter, Kirchgasse 74
26. Buchhandlung H. Harms, Bärenstrasse 2
27. Buchhandlg. Limbarth-Venn, Kranzplatz 2
28. Ludwig Becker, Grosse Burgstrasse 11
29. Postkartenzentrale, Marktstrasse 12
30. Thilo Seidenstücker, Michelsberg 32
31. Papier- und Schreibwarenhdlg., Laurent. Forkenbeck, Geisbergstrasse 1, Part.
32. Johann Leitz, Wellritzstrasse 22.
33. Buchhandlung Karl Hack, Rheinstr. 41
34. Reisebüro Rettenmayer, Kaiser-Friedrich-Platz 2.

lau), der im Endspurt um zwei Längen den Gau 18 (Magdeburg) auf den dritten Platz verwies. Vierter wurde Gau 17 (Hannover). Die beiden Berliner Gaumannschaften gaben in der 18. beziehungsweise 65. Runde auf. — Das 50 Kilometer - Vereinsmannschaftsfahren gewann Torpedo 1912 aus Hannover in 1:20:44 vor Germania 83 aus Berlin. Mer aus Breslau und Tempo aus Dresden. Die Kaiser Wilhelm-Plaketten des Deutschen Reichsausschusses für olympische Spiele für den Ersten bei 10, 20, 30 und 40 Kilometer fielen an die Dresdener Kübler, Menzel und Landrod. Bei dem Rekordfahren über 666% Meter (eine Bahnrunde) beziehungsweise 1000 Meter wurden keine besonderen Zeiten erzielt. Die Sieger waren: eine Bahnrunde: 1. Kübler aus Dresden 52,4 Sek., 2. C. Kengebauer-Adler aus Breslau 58 Sek., 3. E. Manze-Germania aus Berlin 59 Sek.; 1000 Meter: 1. B. Landrod aus Dresden 1 Min. 38,1 Sek., 2. R. Müller-Adler aus Breslau 1:29,2, 3. Fr. Krage-Torpedo aus Hannover 1:29,4. Das Vorgabefahren über 2000 Meter gewann Rabe aus Hannover (60 Meter) gegen Ried aus Berlin (120 Meter) und Kuzler aus Hannover (70 Meter).

Radrennen in Treptow. Bei sehr gutem Besuche wurde am Sonntag im Sportpark Treptow das 50 Kilometer-Rennen um den Großen Preis von Treptow ausgetragen. Das sehr spannende Rennen hatte kein einwandsfreies Ergebnis, da Stellbrink durch Motor- und Radschaden um seine Aussichten kam. Der vom Start ab führende Stellbrink hatte bis 20 Kilometer bereits gegen Lwowow 1 und gegen Schipke und Janke 2 Runden Vorsprung gewonnen, als er durch Motorschaden auf den letzten Platz zurückfiel. Ein bald danach notwendiger Radwechsel brachte ihn dann völlig aus dem Rennen. Die Spitze hatte nun der gut fahrende Lwowow vor Schipke und Janke, bis nach 30 Kilometer Janke plötzlich loszog. Im Flug an Schipke und Lwowow vorbei an die Spitze ging, um sie bis zum Schluss zu behaupten. Der immer dichtauf folgende Lwowow blieb nur um 160 Meter und Schipke um 370 Meter geschlagen. Ein vorausgegangen 20 Kilometer-Rennen gewann Stellbrink, nachdem Schipke über die ersten 10. Kilometer geführt hatte. Ein Dreierkampf ergab den überlegenen Sieg von Krähler über Abraham und dem Treptower Fliegermeister Hoffmann. Die beiden anderen Fliegerrennen zeigten hübsche Siege von Porzen, der im Handicap Vorhaben bis zu einer Bahnrunde in ansehender Weise aufholte.

Die Vaterländischen Kriegsschwimmwettbewerbe in Magdeburg hatten sich einer glänzenden Beteiligung von Schwimmern aus allen Teilen des Reiches zu erfreuen.

Am erfolgreichsten war der Veranstalter, Magdeburger Hellas, der zehn Wettbewerbe, darunter drei Stafetten, gewann. Leander aus Magdeburg siegte im 100 Meter-Schwimmen beliebig in 1:00,8 knapp gegen Nahl aus Berlin, im 200 Meter-Schwimmen beliebig in 2:39 überlegen gegen Gubener aus Magdeburg und im 100 Meter-Selbstschwimmen leicht gegen Gubers aus Hamburg in 1:17,2. Das Vorgabespringen gewann der Berliner Kubler mit 58 Punkten gegen H. Werner aus Dessau mit 51% Punkten. Der Leipziger Schindler unterlag im 100 Meter-Seniorbrustschwimmen gegen Ruby aus Weissensee in 1:23,8. Das 500 Meter-Seniorbrustschwimmen fiel kampflos an den deutschen Meister Stammer aus Köln. Die übrigen Ergebnisse waren: Seniorschwimmen, 100 Meter: 1. Stammer aus Köln 1:21,8, 2. Lange aus Halberstadt 1:22; Seniorschwimmen, 200 Meter: 1. Hellas aus Magdeburg 3:38, 2. Hellas aus Magdeburg, 2. Mannschaft; Wasserballspiel: Matrosenartillerieabteilung aus Kiel gegen Hellas aus Magdeburg 4:3 (3:0).

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Aufruf an die Raiffeisenvereine zur Kriegsanleihezeichnung.

Der Raiffeisen Genossenschaftsverband Frankfurt a. M. richtet unter dem 28. September an die Verwaltungsorgane seiner Raiffeisenvereine nachfolgenden Aufruf:

„Wir dürfen von den in dieser schweren Kriegszeit bewährten Verwaltungsorganen unserer Vereine die Einsicht und Ueberzeugung voraussetzen, daß der Erfolg dieser fünften Kriegsanleihe mit von ausschlaggebender Bedeutung für den Fort- und Ausgang unseres Krieges ist. Vielleicht ist diese Ueberzeugung draußen auf dem Lande noch nicht bei jedermann vorhanden. Man erwartet allgemein gerade bei dieser Kriegsanleihe eine ganz besondere Beteiligung des ländlichen Kapitals; man besorgt aber — ob mit Recht oder Unrecht —, daß Land sei zurückhaltend. Das Land und unsere ländliche Bevölkerung darf aber die bestimmten Erwartungen, welche die Allgemeinheit — das Vaterland — in sie setzt, unter keinen Umständen enttäuschen. Alle Bedenken und alle Zurückhaltung müssen fallen und zurücktreten gegenüber dem einen großen, uns alle auf Gedeih und Verderb umfassenden Ganzen, das heute um seinen Bestand, um das Leben und die Wirtschaft und das Vermögen jedes Einzelnen schwer zu kämpfen hat. Wir machen es unseren Vereinsorganen zum Gebot ernstester und unweigerlicher Pflicht, alles daranzusetzen, daß unsere Vereinsgenossen wie überhaupt alle, die mit unseren Vereinen in Verbindung stehen, sich an der Zeichnung beteiligen; und wir fordern sie dringend auf, insbesondere den kommenden Sonntag und die darauffolgenden Tage zur persönlichen Verarbeitung von Haus zu Haus und zur unmittelbaren Entgegennahme von Zeichnungen bei dieser Gelegenheit selbst zu benutzen. Diese Tätigkeit wird beispielgebend auch für alle anderen sein.“

Berliner Börsenbericht vom 2. Oktober. Heute war eine Befestigung der Allgem. Tendenz festzustellen. Insbesondere wurden von Montanaktien Bochumer Guß, Oberbedarf und Rheinische Stahlwerke zu erhöhten Kursen aus dem Markt genommen. Der günstige Abschluß des Harpener Bergwerks führte Interesse für Konsolidation herbei. Unter den anderen Werten des Montangebietes waren von der Spitze, Vanning sowie Reich u. Martin begehrt. Am Markt der Rüstungswerte standen heute Deutsche Waffen und Rheinmetall im Vordergrund des Interesses. Später schlossen sich ihnen Dynamit, Rottweil und Rheinisch-Westfälische Sprengstoff an. Auch die Motorenaktien Benz und Daimler konnten ihren Kursstand erhöhen. Ein ziemlich lebhaftes Interesse trat für einzelne elektrische Werte in Erscheinung. Deutsche Erdöl und Steana Romana konnten sich erholen. Am Markt der Schiffahrtswerte traten scharfe Kursrückgänge ein. Am Rentenmarkt waren die 3proz. einheimischen sowie die Schatzanweisungen gefragt. Auch die österreichisch-ungarischen Papiere zogen an. Rumänen lagen dagegen schwächer. Tägliches Geld 5 Prozent, Privatskont 4% Prozent.

Berliner Produktenmarkt vom 2. Oktober. Bei stillem Verkehr konnten sich die Preise auf behaupten. Während die Nachfrage für Kraftfutter, insbesondere für Mais und Kleie, nicht befriedigt werden kann, da keinerlei Ware an den Markt kommt, ging manches von Erbsenmehl um, Rüben und Weizenkleiebleiben stehen; auch Speisepremehl wurde zu unveränderten Preisen gekauft. Das Getreide in Industriebedarf beginnt sich langsam zu entwickeln, da die neuen Bezugsverträge nunmehr sämtlich ausgegeben sind. Am Markt für Saatartikel bestand Nachfrage für Serradella. — Am Fruchtmarkt blieben die im Warenverkehr ermittelten Preise gegen Samstag unverändert.

Frankfurter Börsenbericht vom 2. Oktober. An der Börse wird zuversichtlich auf ein günstiges Ergebnis der Kriegsanleihe gerechnet. Für Montanpapiere regte die Verdoppelung der Harpener Dividende an. Neben Harpener stellten sich auch Bochumer, Gelsenkirchener, Oberbedarf, Bismarckhütte und Friedrichshütte höher. Dann rückten Rüstungspapiere bedeutend vor, zum Beispiel Deutsche Waffen, Rheinmetall, Daimler und andere; auch Hamburger Dynamit, Fahrzeug Eisenach, Benz und Munchfeld befestigten sich. Höher waren ferner Badische Anilin, Bing Metall, Aluminium, Gummi Peter, Petroleumwerte und Spier, während Epidaur und Aug. Wessels Schuhfabrik nachgaben. Schiffahrtswerte bröckelten ab. Auch chemische Werte lagen schwach. Während einheimische Staatsfonds sich kaum von der Stelle bewegten, waren ungarische höher. Privatskont 4% Prozent.

Haupttreffer der Türkenlose. Laut Drahtmitteilung des Bankhauses C. Calmann-Hamburg fiel der Haupttreffer der Türkenlose in der Ziehung vom 1. Okt. mit 200 000 Mark auf die Nummer 1 243 184.

Die Harpener Dividende verdoppelt. Der Aufsichtsrat der Harpener Bergbau- u. Hütten-Ges. schlägt der Generalversammlung die Ausüttung einer Dividende von 12 Prozent (i. S. 6 Proz.) vor. Die Gesamtloshenförderungs betrug 7 302 353 To. Der Bruttogewinn auf Kohlen, Koks und Bricketts, aus den Teeröfenanlagen, sowie der Abteilung Schiffahrt betrug 30 334 001 M. und erreicht einschl. des Vortrages und des Gewinnes aus verschiedenen Vorkosten die Gesamtsumme von 35 105 641 M. (25 889 157). Davon neben ab an Generalunkosten 7 710 854 Mark (9 218 157), an Rücklagen wegen Bergschäden 1 011 707 Mark, an Abschreibungen und an Abgängen 11 673 422 M. (8 948 008), sowie ferner verschiedene Unkosten und Zuwendungen für soziale Zwecke. Für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind u. a. 200 000 M. ausgesetzt.

Kapitän Königs längste Rede.

Am Ende der ersten „Deutschland“-Fahrt auf dem Atlantischen Ozean.

Kapitän Paul König, der erfolgreiche Führer des ersten U-Boots, hat mit Benutzung seines Tagebuches ein Werk „Die Fahrt der „Deutschland“ geschrieben, das im Verlage Ullstein u. Co. zum Preise von M. 1.— erscheint. Wir veröffentlichen daraus im Folgenden ein Kapitel, das einen Begriff von dem großen und abenteuerreichen Unternehmen gibt.

„Deutschland“ wurde auf eine harte Probe gestellt, und sie bewährte sich glänzend. Mehrere Tage blieb das Boot auf dem Meer. Orkanartige Böen peitschten das Wasser und überstürzten das Boot mit donnernden Wogen. Selbstverständlich waren alle Einzelgelenke auf der Fahrt der Vorderrand der „Badewanne“ doch so gut geschützt, daß die Besatzung bei jeder Überforderung des Bootes nicht in Gefahr zu kommen.

Schon war's nicht auf dem Turm. Aber immer noch schwebte das Boot auf dem Wasser, wo die Leute in der abgegrenzten Luft bei dem ewigen Rollen des Bootes hart an der Decke zu leiden begannen. Mancher altbekannte Mann opferte hier zum ersten Male Reptun.

Im dritten Tage flaute es endlich ab. Die See wurde ruhiger, und wir konnten sämtliche Einzelgelenke öffnen, um das Boot gut durchzulüften und auszutrocknen. Alle von der Freiwache kamen heraus, um sich an Deck in der Sonne lang auszudehnen und sich zu erholen, was ihnen wirklich nötig hatte. Ueberwacht und mit bleichen Gesichtern kamen sie aus den Kabinen; kaum aber waren sie an die frische Luft und hatten sich den schönen Segenwind um die Nase wehen lassen, da zündeten sie sich schon das geliebte Zigaretten an.

So auf unserem jetzigen Kurs wenig Dampf zu erwarten, wird ein großes Trocknen veranstaltet. Jeder hat seine nassen Sachen, die unten in der eingeschlossenen Luft nicht trocknen konnten, zum Vorne gebracht. Das Boot ist voll von Betten, Decken, Kleidern und Stiefeln. In den Trüben des Geländers wird das Unterzeug nass und flattert lustig im Winde wie an Wäscheleine. Die Leute liegen in den felsigen Stellen, um sich wie die Fische zu erholen. Um die künftige Benutzung sämtlicher Räume durch natürlichen Zug noch zu verbessern, werden in sämtlichen Kabinen die Segelstühle aufgestellt. Mit ihren zarten Seitenklappen haben sie das Boot von Fischflossen und lassen den gewöhnlichen grünen Boden unserer „Deutschland“ wie den Rücken eines menschlichen Urmotors aussehen; wir müssen einen seltsamen Anblick darzubieten haben.

Es war niemand da, um sich darüber zu wundern; ein einzelner Dampfer, dessen Rauch gegen Abend am Horizont aufsteigt, konnten wir durch Kursänderung leicht vermeiden.

Die Stimmung unter der Besatzung ist vorzüglich; als wir die erste Fahrt auf dem Atlantischen Ozean beenden, sind wir ein wenig schlingernd, verfolgt das Boot seinen Kurs und zu wird einem Dampfer aus dem Wege gehen. Mehrere Tage kommt überhaupt nichts in Sicht; die Besatzung spielt, und alles ist in bester Stimmung. Auf hoher See im U-Boot ist man ja wie niemand mit seinem Wohlbefinden vom Wetter abhängig.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Die Stimmung der ersten Augenblicke, daß wir etwas erreichen können. Man blickt zurück, man blickt voraus, man blickt in die Ferne, man blickt in die Zukunft.

Ich habe das unbedingte Vertrauen zur Klugheit des deutschen Volkes, daß es jetzt am wenigsten säumen wird, seine Ersparnisse in der vorteilhaften Kriegauleihe anzulegen, wo es sich darum handelt, dem Heer die Mittel zur Ausführung von der endlichen Sieg bringenden Unternehmungen vollends zu gewähren. Ein-gedenk, daß ohne Millionen kleinster Quellen kein mächtiger Strom sich bildet, wird kein deutscher Mann und keine deutsche Frau die geringe Mühe scheuen, diese Pflicht zu erfüllen. Wenn ich an Echterdingen denke, bin ich des Erfolges gewiß.

Ferdinand Graf von Zeppelin, General der Kavallerie.

Und was geschieht nun? Wir wehren uns unserer Haut, und unsere U-Boote, denen in jedem Fischdampfer ein „Barolong“-Mörder anflauert, versinken ohne Warnung die bewaffneten englischen Handelschiffe, um nicht selbst plötzlich zusammengeschossen oder gerammt zu werden.

Jetzt schreien die Engländer um Hilfe; und mit dem bestehenden formalen Recht gewinnen sie die Amerikaner auf ihre Seite, denn in dem bestehenden formalen Recht — gibt's noch keine besonderen Bestimmungen für U-Boote. Wir wollen mit dem großen amerikanischen Volke Frieden haben und geben nach. Die Regierung, die den „Barolong“-Kommandanten belohnte, scheint gestieg zu haben; es bleibt dabei, Handelschiffe dürfen nicht ungewarnt versenkt werden.

Da kommt unsere „Deutschland“ und ist ein U-Boot und ein Handelschiff. Handelschiffe dürfen nicht ungewarnt versenkt werden und — das bestehende formale Recht kennt noch keine besonderen Bestimmungen für U-Boote. Ein Handels-U-Boot aber, das man vor dem Versenken unterfragen muß, dürfte schwerlich zu stellen sein, wenn es noch tauchfähig ist. Da ist das schnellste Torpedoboot machtlos.

Die Engländer sind in der eigenen Schlinge gefangen: die „Deutschland“ wirft die ganze einseitige Auslegung des formalen Rechts über den Haufen. Was zuerst gegen uns benutzt wurde, das spricht jetzt für uns.

Denn jetzt steht es so: Wenn Handelschiffe, die ja auch U-Boote sein können, nicht ohne Untersuchung versenkt werden dürfen, dann hat unsere „Deutschland“ unter dem bestehenden formalen Recht die englische Blockade hinfällig gemacht. Denn das deutsche Handels-U-Boot möchte ich sehen, an das ein englisches Wachschiffsfahrzeug nahe genug herankommen könnte, um es zu untersuchen.

Oder aber, es wird nicht untersucht, dann dürfen eben Handelschiffe ohne Warnung versenkt werden — auch englische. Damit wäre das Kriegsgesetz ins Gleichgewicht gebracht durch ein friedliches, unbewaffnetes Handels-U-Boot.

Das, Leute, ist die ungeheure Bedeutung, die in dem Auftreten unserer „Deutschland“ liegt.

Damit schloß ich meine Rede, wohl die längste, die ich je gehalten habe.

Leutnant Wintgens Begräbnis.

Aus St. Quentin, 27. Sept., wird der „Täg. Adsch.“ geschrieben:

Die sterblichen Überreste Leutnant Wintgens wurden am Mittwoch Abend auf dem deutschen Friedhof zu St. Quentin feierlich beigesetzt. Auch bei diesem letzten Akt der Liebe und Verehrung zeigte sich ein herzerquickendes Bild kameradschaftlicher Zusammengehörigkeit, eine Einheit des Denkens und Fühlens unserer tapferen deutschen Krieger, die selbst den Tod überdauert. Einfach, wie die ganze Art Wintgens, war auch die Feier bei seinem Tode.

Eine wehmütige Stimmung lagerte über der stillen Trauerversammlung im kleinen evangelischen Kirchlein zu St. Quentin, in der die Reihe vor dem Altar aufgebahrt lag. Der schwarzweiße, prunklose Saal wurde von Blumen und Kränzen schier erdrückt. Der Geistliche sprach warm und herzlich. Es mochte ihm nicht schwer fallen, die hervorragenden Charakter- und Soldateneigenschaften des Toten zu schildern, der sein Leben dem Vaterlande geweiht, dessen einziger Bruder auf verlorenem Posten im fernen Weltteil kämpft und dessen Mitterlein nun um den gefallenen jüngsten Sohn trauert. Ein langer Zug war es, der sich dann unter den Klängen eines Musikkorps durch die Straßen der Stadt nach dem Friedhof zu bewegte. An der Spitze marschierte eine Ehrenkompanie. Den tragenden Mannschaften der Abteilung und dem von sechs Weibern gezogenen, auf einer Geschützplatte ruhenden Sarg voraus trug Leutnant Wintgens' Freund, Leutnant Böhn-dorf, die Ordens des Verstorbenen. Hinter ihm schritten drei weitere Ritter des Ordens Pour le mérite: der Oberleutnant Freiherr v. Althaus und Budele, sowie Leutnant Frankl. Dem Sarg folgten der Vertreter der Armee-Oberkommandierenden und Hunderte von Vertretern sämtlicher Kriegerverbände der Armee.

Unauslöschlich wird allen Trauernden die Beisetzung des Helden im Gedächtnis haften. Zwei Kameraden des Verstorbenen begleiteten den langen Kondukt hoch oben in der Luft von der Kirche bis zum Friedhof. Gerade sprach ein Kamerad Wintgens' letzten pädagogischen Worte, wie er dem Heimgegangenen ein hohes Lied von kameradschaftlicher Liebe und Treue, als die lächnen Sealer sich niederlegten und duftende Blumen aus luftiger Höhe in des Kameraden Grab streuten. Der lächne Vogel hob sich wieder, und in schrillen Akkorden setzte das Maschinen-gewehr des Apparates ein, um als letzte Ehrenerweisung Salven über das Grab abzufeuern. Diesem Beispiel folgte die Ehrenkompanie.

Mundschau.

Die nächste Reichstags-Sitzung erst am 11. Oktober.

Die nächste Sitzung des Reichstages findet nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, am 5., sondern erst am 11. Oktober statt.

Härsch Bülow in Berlin.

Härsch Bülow, der als Domherr an der Sitzung des Domkapitels in Brandenburg teilgenommen hat, ist auf der Rückreise wieder in Berlin eingetroffen. Härsch Bülow hatte achtern dem Reichstagskanzler von Bethmann Hollweg einen Besuch ab und hatte mit ihm eine längere Besprechung.

Letzte Drahtnachrichten.

Gerard in Amerika.

Genf, 3. Okt. (Eig. Tel. Genf. Bln.) Der bevorstehenden Aussprache des Vorschlags Gerard mit Wilson und Lansing sind Artikel des „Matin“, „Temps“ und „Petit Parisien“ sowie anderer Pariser Blätter gewidmet. Die Artikel sind bestimmt, halbamtliche Washingtoner Neuigkeiten über augenblickliche Friedensvermittlung abzugeben. Hierbei wird der Kunstkniff angewandt, als hätte man in Paris schon Kenntnis von bestimmten Vorschlägen, die Gerard der amerikanischen Staatsleitung zu unterbreiten beabsichtigt.

In sehr scharfen Ausdrücken behandeln die Pariser Blätter die Möglichkeit einer amerikanischen Friedensanbahnung und erklären, es heiße die Ziele der Verbündeten gründlich verkennen und ihnen entgegenwirken, wenn Amerika in diesem Augenblick auch nur den leisesten Versuch machen wolle, dem Viererband durch Friedensanträge in die Arme zu fallen!

Zum Luftangriff auf London.

London, 3. Okt. (Wolff-Tel.)

Meldung des kaiserlichen Bureaus. Amliche Meldung. Bei dem Luftangriff wurden ein Mann getötet und eine Frau verwundet. Der Schaden ist unbedeutend, obwohl die Angreifer ein ausgedehntes Gebiet abfuhren und viele Bomben abwarfen. Vier Häuser sind zerstört worden.

Portugal unter englischer Macht.

Budapest, 3. Okt. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Aus Lissabon meldet der Berichterstatter des „Pester Lloyd“: Trotz Aufrechterhaltung der Verfassungsgarantien und trotz strengster Handhabung der Zensur darf die portugiesische Presse so gut wie nichts bringen, wohl ist aber ein wüßes Geschimpfe über Spanien gestattet. Trotz den beispiellosen Bedrückung wird die Gärung im Volke immer stärker. Reiterien bei den Regimenten sind jetzt an der Tagesordnung.

Der Eintritt des Ministerpräsidenten José d'Almeida wird von eingeweihten Kreisen als bevorstehend bezeichnet.

An der Spitze des Marine-Departements steht neben dem portugiesischen Minister ein englischer Admiral, und unter dessen Oberbefehl steht die gesamte Flotte Portugals. Englische Stabsoffiziere sind die eigentlichen Leiter der offiziellen Verkehrsämter. Ein starkes englisches Geschwader liegt seit Wochen mit Truppen beladen vor der Tajomündung. Man hält es für wahrscheinlich, daß Teile davon zur Landung in Portugal bestimmt sind. Von da, bis zur vollständigen Niederlassung Englands in Portugal, bleibt dann nurmehr ein Schritt.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: Dr. G. Wittenberger, für den Abdruck redaktionellen Text: Hans Schöne, für den Anzeigen- und geschäftlichen Teil: Carl Böhm, sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Vorausichtige Witterung für Mittwoch, 4. Oktober. Erneute Trübung, doch nur vereinzelte Niederschläge.

Wasserkunde am 2. Oktober. Dünkirchen 198, Rehl 274, Straßburg 272, Mannheim 345, Mainz 100, Bingen 186, Rheingau 241, Koblenz 206, Köln 194, Konstanz 397.

Das Flottenbuch für jedermann



Von Konteradmiral z. D. Balau vom Hofe

Ein Verzeichnis sämtlicher Kriegsschiffe, Torpedoboote, U-Boote usw. der kriegführenden Staaten (über 2000 Namen)

mit genauen marineteknischen Angaben über Größe, Schnelligkeit, Bewaffnung, Bestückung, Gewicht d. Breitseite nach dem Stande von Ende Juli 1916.

Augenfällige Kennzeichnung durch Rotdruck bisheriger Verluste feindlicher Kriegs- und Handelschiffe mit Einrichtung zum Nachtragen weiterer Verluste.

100 Seiten Preis 1 Mark

Wiesbadener Zeitung : Wiesbadener Neueste Nachrichten

Nikolaistraße 11 — Mauritsstraße 12 — Blumendruck 24

